

Die FDP leidet an ihrer neuen Finanzmarktstrategie

Die FDP hat vor Ostern intern die Weichen für eine neue Finanzplatzstrategie gestellt. Beide Lager reklamieren den Etappensieg für sich.

Benjamin Tommer

Die FDP macht es dem Publikum zurzeit nicht leicht: Am 8. März war es, als man verblüfft zur Kenntnis nahm, dass die nationale Partei plötzlich bereit ist, über die zuvor als unumstösslich geltende Unterscheidung zwischen Steuerbetrug und -hinterziehung zu diskutieren. Parteipräsident Fulvio Pelli präsentierte der Öffentlichkeit damals diese neue «Weissgeldstrategie». Als Siegerin im parteiinternen Zwist stand eine Gruppe aus Philipp Müller (AG), Otto Ineichen (LU) und Werner Messmer (TG) da. Am Gründonnerstag hat ein FDP-Ausschuss unter der Leitung des Zuger Ständerats Rolf Schweiger diese Strategie diskutiert, um Anträge an die Delegiertenversammlung zu formulieren. Wer diesmal gewonnen hat, ist unklar: Befürworter und Gegner des Kurswechsels sehen sich als Sieger.

Verbürgt ist, dass die Gruppe Müller/Ineichen/Messmer am Anlass schwach präsent war. Messmer erschien gar nicht. Die Zusammensetzung des Ausschusses sei so einseitig gewesen, sagte er auf Anfrage, «dass meine Anwesenheit nicht unbedingt nötig war». Ineichen verliess die Veranstaltung vorzeitig, nachdem er (wie zuvor schriftlich auch Messmer) inhaltlich eine Position preisgegeben hatte: Die von ihnen vorgeschlagene Einführung eines neuen Straftatbestandes «schwere Steuerhinterziehung» sei wohl zu kompliziert, sagen die beiden jetzt. Als Schwenker wollen sie das aber nicht verstanden sehen. Vielmehr als Kompromiss: Es sei klar, dass sich bei Meinungsunterschieden eine Seite bewegen müsse. Dazu sei er bereit, sagte Ineichen, denn das Wichtigste sei jetzt die Geschlossenheit der Partei.

Haushohe Niederlage

Müller, der die ganze Zeit mitdiskutierte, äussert sich zufrieden. In seinen Augen kann von einem Schwenker keine Rede sein. Die Gruppe habe nie verlangt, die Unterscheidung von Betrug und Hinterziehung müsse gänzlich fallen; das sei ihr und Pelli unterstellt worden. Der Ausschuss habe vielmehr genau in seinem Sinn entschieden, bilanzierte Müller, indem eine Revision des Steuerstrafrechts angepeilt werde. Mit einem Vorstoss im Parlament wolle man erreichen, dass sich die Verfahren künftig nach der Schwere der Delikte richteten, sagt Müller. Das lasse die Schaffung eines neuen Straftatbestandes schwere Hinterziehung offen.

Droht Pelli die nächste Wende?

Unstrittig verloren hat die Gruppe Müller im zweiten Antrag, beim Vorschlag, die Banken müssten bei angebotenen Geld prüfen, ob es versteuert ist. Der Ausschuss habe ihn mit 30 zu 4 Stimmen abgeschmettert, berichtet Hanspeter Portmann, FDP-Kantonsrat aus Zürich. Festhalten an der Unterscheidung Betrug - Hinterziehung, keine Prüfpflicht: In den Augen von Portmann hat die Gruppe um Müller darum auf der ganzen Linie verloren. Einig gewesen sei man sich inhaltlich lediglich im Grundsatz, dass die FDP alle sinnvollen Massnahmen gegen Steuerhinterziehung unterstütze.

Und Fulvio Pelli, hat er sich am 8. März zu stark auf die Seite der Gruppe Müller gestellt? Und muss er als Präsident nach der Wende vom 8. März nach der Delegiertenversammlung vom 24. April eine weitere Wende vertreten? Weder noch, antwortet Pelli auf diese Fragen. Zurzeit laufe wohlgeordnet die parteiinterne Diskussion. Genau so müsse es sein.